Landesarbeitsgemeinschaft
der öffentlichen und freien
Wohlfahrtspflege in Bayern

Lessingstraße 1
80336 München
+49 (0)89 / 15 37 57

info@lagoefw.de
www.lagoefw.de

LAG Ö|F

Landesarbeitsgemeinschaft
der öffentlichen und freien
Wohlfahrtspflege in Bayern

LAG Ö|F • Lessingstraße 1 • 80336 München

„Machen statt reden. Kommunen und Verbände gemeinsam für eine gelungene Integration."

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 06. Oktober fand der LAG Ö|F Fachtag 2025 „Machen statt reden. Kommunen und Verbände gemeinsam für eine gelungene Integration." in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Nürnberg statt. Die Veranstaltung widmete sich dem Thema Gestaltung gelingender Lebensräume für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bzw. für geflüchtete Menschen in Bayern. Aus unterschiedlicher Perspektive wurden Themen wie Unterbringung und Wohnen, Spracherwerb, Kinderbetreuung, Schule, Ehrenamt oder die Integration in den Arbeitsmarkt beleuchtet. Fragestellungen wie „Wie gelingt der Schulterschluss zwischen den Kommunen und der Freien Wohlfahrtspflege? Was funktioniert schon gut, wo gibt es noch Herausforderungen und welche Lösungswege müssen dafür eingeschlagen werden" wurden beleuchtet und in Gesprächsrunden diskutiert und eingeordnet (Infos auch unter: https://www.lagoefw.de/kategorie/aktuelles/).

Die Ergebnisse dieser Gesprächsrunden zu den Themen Wohnen, Ehrenamt, Bildung, Kooperation und Arbeit wurden in einer abschließenden Fazit-Runde vorgestellt und in einer ersten hochrangig besetzten Runde besprochen. Die weitere Umsetzung der Erkenntnisse des Fachtags möchte der LAG Ö|F Fachausschuss Asyl, Migration und Integration nun gerne weiter begleiten und damit Lösungswege entwickeln.

Anbei finden Sie die wichtigsten Ergebnisse der Gesprächsrunden, ihre Einordnung durch die Expert:innen des Fachausschusses und erste Handlungsempfehlungen.

Wohnen: (A. Becker, BRK und M. Dirksen, DWB):

„Wohnen für alle: Wie können Unterbringung und Wohnen gut gelingen? Herausforderungen, Lösungsansätze und Best-Practice-Beispiele von Wissenschaft, Kommunen und Wohlfahrtsverbänden"

Unkonventionelle Lösungen und Mobilisierung von Leerständen – die Unterbringung von Neuankommenden erfordert aktiv auf Eigentümer:innen zugehende und engagierte Kommunen. Die Workshop-Teilnehmenden waren sich einig, dass gelingendes und nachhaltiges (privates) Wohnen für geflüchtete und sozial benachteiligte Menschen eine **gemeinsame Aufgabe von Kommunen, Wohlfahrtsverbänden, Vermietenden, Ehrenamt und Zivilgesellschaft** darstellt. Dafür braucht es konkrete **Verbesserungen in den**

Strukturen, in der Zusammenarbeit und im gesellschaftlichen Klima. Neben der Schaffung von neuem (sozialen) Wohnraum muss auch die Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt wirksam bekämpft werden.
In Ergänzung zu diesen übergeordneten Handlungsfeldern wurden auch konkrete Stellschrauben diskutiert, um die Wohnraumakquise aber auch die Erhaltung von Wohnraum voranzutreiben bzw. zu verbessern.

Eines der beiden Input gebenden Projekte „Wohnraum für Alle (WoFA)" stellt ein erfolgreiches best practice-Beispiel dar. Mit dem Ziel der Unabhängigkeit ihrer Klient:innen unterstützt WoFA ganz nach dem Motto „**Hilfe zur Selbsthilfe**" erfolgreich durch Wissenstransfer (bspw. über hiesige Gepflogenheiten einschließlich der Miet- und Bewerbungsmodalitäten), Ressourcenorientierung (Fokus auf Stärken und Chancen), Transparenz (Erfolgsfaktoren bei der Wohnungssuche) und der Förderung von digitaler Kompetenz.

Die Mitarbeiterin des Forschungsprojekts „Mehr als 4 Wände" (FAU) stellte im Rahmen ihres Inputs nochmal die Bedeutung der Zusammenarbeit aller potenziell beteiligten Behörden und Akteuren vor Ort heraus und berichtete dahingehend von äußerst unterschiedlichen Erfahrungen und Beobachtungen in der Zusammenarbeit mit Kommunen (Vernetzung sowie „**Unterbringungs- bzw. Schnittstellenmanagement**").

Sowohl durch den Praxisbericht von WoFA (das Projekt steht auch nach der Vermittlung weiterhin als Ansprechpartner für Mieter:innen und Vermieter:innen zur Verfügung) als auch durch die Perspektiven und Erfahrungen der Workshop-Teilnehmenden wurde deutlich, dass die Herausforderungen nicht dort enden, wo privater Wohnraum bezogen wurde. Wohnstabilität gelingt oftmals nur, wenn **Menschen nachhaltig begleitet** werden. Dafür müssen Strukturen für eine verlängerte Betreuung geschaffen und finanziert werden.

Mit der Forderung nach „**Prozessoptimierung beim Jobcenter**" stellte sich bei der Wohnraumsuche von SGBII-Beziehenden eine besonders anschauliche „Baustelle" heraus: Durch (zu) lange Bearbeitungszeiten, erschwerte Erreichbarkeit oder verzögerte Miet- oder Kautionszahlungen gehen unter großen Anstrengungen eingeholte Wohnungsangebote verloren oder Vermietende ziehen SGBII-Empfänger:innen nach schlechten Erfahrungen mit dem JC gar nicht mehr in Betracht. Eine enge Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen oder auch bei den Behörden beschäftigte „Wohnungslots:innen" (wie bspw. beim LRA Dillingen/Donau) können hier einen großen Unterschied machen.

Ehrenamt: (A. Selig, B. Hertle, beide Der Paritätische)

„Ehrenamtliches Engagement für und mit Migrantinnen und Migranten. Wie lässt sich vielfältiges Engagement nachhaltig gestalten?"

Zum Einstieg wurde das Projekt „Miteinander leben- Ehrenamt verbindet" der lagfa bayern vorgestellt, das seit über 10 Jahren Engagementprojekte in ganz Bayern koordiniert, um

Die Mitgliedsorganisationen der LAG ÖlF: Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern e.V. | Bayerischer Bezirketag | Bayerischer Gemeindetag
Bayerischer Landkreistag | Bayerischer Städtetag | Bayerisches Rotes Kreuz | Der Paritätische in Bayern | Deutscher Caritasverband
Landesverband Bayern e.V. | Diakonisches Werk Bayern e.V. | Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern
Vorsitzender: Martin Neumeyer | Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Birgit Schaufler

Menschen mit Fluchterfahrung und Migrationshintergrund für ein Engagement zu gewinnen und um Engagementorganisationen auch für diese Zielgruppe zu öffnen. Zentrale Erfolgsfaktoren hierfür sind diverse Teams, flexible Engagementformen, Netzwerke, sprachliche Brücken und inklusive Strukturen. Sie erleichtern den Zugang zum Engagement immens.

Die Ehrenamtskoordinatorin Julia Stegerer von CampusAsyl e.V. stellte in ihrer Präsentation die eindrucksvolle Entwicklung des Vereins von der Gründung 2015 bis heute dar. Gegründet wurde der Verein an den Regensburger Hochschulen mit dem Ziel die gesellschaftliche Teilhabe aller in Regensburg lebender Menschen zu fördern. Schwerpunkt der zunächst rein ehrenamtlichen Arbeit war das „Engagement für Geflüchtete und Migrant:innen". Nach 10 Jahren hat sich der Verein zunehmend professionalisiert und beschäftigt heute 10 hauptamtliche Mitarbeiter:innen. In über 20 Gruppen mit einer breiten Palette an Aktivitäten können sich heute Menschen verschiedenster Hintergründe – wie zum Beispiel Azubis, Studierende, Angestellte, Rentner:innen und viele andere Menschen mit und ohne Flucht- und Migrationserfahrung aus der Regensburger Stadtgesellschaft – begegnen und im Verein einbringen. Seit Januar 2025 vermittelt CampusAsyl auch Freiwillige außerhalb des Vereins.

Beide Referentinnen betonen, dass Ehrenamt **Empowerment** ermöglicht**, Integration vorantreibt** und **durch Gemeinschaft sowie Erfahrungsaustausch alle Beteiligten bereichert**. Zentrale Herausforderungen sind Barrieren abzubauen und innovative, niederschwellige Angebote zu schaffen, um Vielfalt in Vereinen und Gesellschaft zu stärken.

In der Zusammenfassung der Gesprächsrunde kristallisierten sich unter der Überschrift „Integration ist eine Daueraufgabe" folgende drei Schwerpunkte heraus:

Finanzierung: Unter der Prämisse „Integration als Daueraufgabe" braucht es Finanzierungsstrukturen, die als Daueraufgabe angelegt sind. Kurzfristige Projektförderungen sollten die Ausnahme und nicht die Regel sein. Es wird jedes Jahr viel zu viel Zeit für Anträge stellen, formulieren, lfd. Nachfragen der Förderstellen und Verwendungsnachweise erstellen verwendet. Diese Zeit fehlt für die tatsächliche Arbeit vor Ort. Ein deutlich wirkungsvolleres Engagement für Integration wäre möglich, wenn hier von Seiten der Förderstellen langfristiger gedacht würde. Eine regelhafte, auf Dauer angelegte, Förderung ermöglichte zudem eine flächendeckende Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements in ganz Bayern.

Haltung: Es waren sich in der Gesprächsrunde alle einig, ohne das Engagement der Ehrenamtlichen wäre eine erfolgreiche Integration nur sehr begrenzt möglich. Doch kein Engagementfeld ist mehr von Anfeindungen, Unsicherheit und Rückzug geprägt wie das Engagement für geflüchtete Menschen. Vor allem im ländlichen Raum ist dies bemerkbar. Menschen, die sich für Geflüchtete engagieren wollen, tun dies eher in der anonymeren Großstadt, oder verheimlichen ihr Engagement vor ihrem Umfeld. Anerkennung und Wertschätzung sollte deshalb nicht nur durch Ehrenamtsempfänge und ähnlichen Events

Die Mitgliedsorganisationen der LAG ÖIF: Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern e.V. | Bayerischer Bezirketag | Bayerischer Gemeindetag Bayerischer Landkreistag | Bayerischer Städtetag | Bayerisches Rotes Kreuz | Der Paritätische in Bayern | Deutscher Caritasverband Landesverband Bayern e.V. | Diakonisches Werk Bayern e.V. | Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern
Vorsitzender: Martin Neumeyer | Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Birgit Schaufler

erfolgen (die selbstverständlich weiterhin wichtig sind). Die Partizipation von Engagierten in Entscheidungen, was z.B. die Verbesserung der Situation vor Ort betrifft, wäre ein starkes Zeichen der Wertschätzung. Von der Politik und den Verantwortungsträgern wird zudem erwartet, dass sie sich grundsätzlich zum Thema Flucht/Migration positiv verhalten und dies nicht nur in Sonntagsreden bzw. in Zusammenhang mit dem Ehrenamt tun.

Zuständigkeiten bündeln: Integration findet vor Ort statt. Die Zuständigkeiten liegen für viele Dinge beim Bund bzw. Land. Es war der deutliche Wunsch, dass vor Ort mehr Freiraum geschaffen werden muss, die Regelungen so vor Ort umsetzen zu können, dass es dort sinnhaft ist und die lokalen Bedarfe deckt. Unterschiedliche Förderprogramme (EU, Bund, Land) sollten vor Ort gebündelt und koordiniert werden, so können diese Mittel zielgerichteterer, bedarfs- und wirkungsorientierter eingesetzt werden. Eine institutionalisierte Beratung und Koordination vor Ort, wäre hilfreich.

Bildung: (S. Ahlers-Reimann, Bayerischer Landkreistag)

„Bildung als Brücke zur erfolgreichen Integration. Wie förderlich sind Sprache und Bildung für das Verständnis und die Akzeptanz zwischen verschiedenen Kulturen?“

Bildung ist der stärkste Hebel für Integration – doch viele Potenziale bleiben ungenutzt, wenn Zugänge ungleich, Angebote instabil und Strukturen fragmentiert sind. In der Gesprächsrunde „Bildung als Brücke zur erfolgen Integration“ haben kommunale Akteure, freie Träger und Bildungseinrichtungen praxiserprobte, unmittelbar umsetzbare Maßnahmen benannt, die Integration wirksam voranbringen.

1. Sprache früh und bedarfsorientiert fördern

- Spracherwerb entscheidet über Bildungschancen.
- Deutschkurse/-Förderung ab 3 Jahren und ab dem ersten Tag in Deutschland – egal, ob Asylverfahren noch läuft.
- kostenlose Kurse mit Kinderbetreuung für Eltern – besonders für Frauen mit Kindern, unabhängig vom Einkommen, denn Frauen sind oft die tragende Säule der familiären Integration.
- Differenzierte Angebote nach Sprachniveau, Herkunft und Alter – kein „Einheitskurs“ für alle.
- Deutschförderung für Jugendliche ab 15 Jahren an weiterführenden Schulen – gezielte Programme für spätzugezogene Jugendliche.
- Deutschförderung durch pädagogisch qualifizierte Fachkräfte – Qualität vor Kosteneinsparung.
- Im allgemeinen Schulsystem Konzept der Bildung in regulärem Klassenverbund mit zusätzlicher Sprachförderung beibehalten und ausbauen.

2. Strukturen stabilisieren – Projektlogik überwinden

- Nachhaltige Integration braucht durchgängige Systeme.

Die Mitgliedsorganisationen der LAG ÖIF: Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern e.V. | Bayerischer Bezirketag | Bayerischer Gemeindetag Bayerischer Landkreistag | Bayerischer Städtetag | Bayerisches Rotes Kreuz | Der Paritätische in Bayern | Deutscher Caritasverband Landesverband Bayern e.V. | Diakonisches Werk Bayern e.V. | Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern
Vorsitzender: Martin Neumeyer | Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Birgit Schaufler

- Dauerhafte, garantierte Finanzierung von Integrationskursen – keine Förderung von Jahr zu Jahr.
- Leuchtturmprojekt Migra-KID (aus der Stadt Regensburg) strukturell auf Landesebene verankern – als zentrale koordinierende Drehscheibe zwischen Kita, Schule, Jugendhilfe und Migrationsberatung, die sprachvermittelnd und systemberatend sowohl Schüler, Eltern und Lehrer unterstützt.

3. Übergänge klug gestalten – von der Schule in Ausbildung

- Viele junge Migrant:innen verlieren am Übergang zum Beruf den Anschluss oft aufgrund fehlender Beratung oder unklarer Perspektiven.
- Wartezeiten bis zum Schul- oder BIK-Einstieg deutlich verkürzen – durch digitale Vorbereitung und flexible Platzvergabe.
- BIK-Klassen mit klarem Ziel: B1-Niveau und Qualifizierungsperspektive klarmachen – Kein Daueraufenthalt: Klare Anbindung an Ausbildung und Arbeit.
- Verbindliche Potentialberatung ab 15 Jahren mit strukturierter Stärkenanalyse und klarer Berufsorientierung.

4. Integration vor Ort gestalten – Begegnung fördern, Hemmschwellen senken

- Vermischung von Communities in Kitas, Schulen und Kursen – Segregation verstärkt soziale Kluften. Gemeinsames Lernen fördert Verständnis.
- Niedrigschwellige, vertrauensvolle Ansprechpersonen – Lokale Bezugspersonen in Stadtteilen helfen Familien beim Einstieg – ohne Angst vor Behördengängen.

Kooperation: (B.Nehir, Bayerischer Städtetag und S. Wagner, Landes-Caritasverband)

„Aus Schnittstellen Nahtstellen machen. Wie gelingt Integration im Schulterschluss zwischen kommunaler Verwaltung und freier Wohlfahrtspflege."

Es wurde in der Gesprächsrunde zum Thema „Kooperation" zunächst betrachtet, wie diese Schnittstellen aktuell in den unterschiedlichen Gebietskörperschaften ausgestaltet sind und wie diese aus Sicht der Teilnehmenden optimalerweise gestaltet sein sollten.
Dabei zeigte sich beim IST-Stand ein höchst heterogenes Bild, welches oftmals beliebig erscheint, etwa ob es ein Integrationsleitbild oder Integrationskonzept gibt und falls ja, wie dieses gestaltet und gelebt wird. Auch das Thema Erreichbarkeit von Behörden und Kofinanzierung von Beratungsangeboten wird in den Kommunen höchst unterschiedlich gehandhabt.

Besonders aufgefallen ist, dass Beratungsstellen der Freien Wohlfahrtspflege häufig den Zugang zur Verwaltung ebnen, Terminvereinbarungen vornehmen, trotz schlechter Erreichbarkeit für Kontaktmöglichkeiten sorgen, Formularhilfe leisten oder geforderte digitale Zugänge schaffen, die häufig mit vielen Hürden (etwa Anlegen einer Emailadresse für die Ratsuchenden, Zwei-Faktor-Authentifizierung) verbunden sind, im Übrigen auch für die Berater/innen.

Die Mitgliedsorganisationen der LAG ÖlF: Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern e.V. | Bayerischer Bezirketag | Bayerischer Gemeindetag
Bayerischer Landkreistag | Bayerischer Städtetag | Bayerisches Rotes Kreuz | Der Paritätische in Bayern | Deutscher Caritasverband
Landesverband Bayern e.V. | Diakonisches Werk Bayern e.V. | Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern
Vorsitzender: Martin Neumeyer | Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Birgit Schaufler

All diese von der Beratung geleisteten Zugangsunterstützungen zu den Ämtern binden sehr viel Zeit – andere wichtige Beratungsthemen kommen zu kurz. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang eine **flächendeckend installierte Formularhilfe**.

Es wurde als Ergebnis deutlich formuliert, dass es den Wunsch nach **Standards in der Zusammenarbeit in Form von Kooperationsvereinbarungen** gibt, welche die Kommunikation mit den wichtigsten Behörden (Ausländerbehörde, Sozialamt, Jobcenter) beinhalten, und die Erreichbarkeit für Klient:innen und Berater:innen sicherstellen.

Insbesondere besteht seitens der Freien Wohlfahrtspflege der Wunsch, **schwierige Einzelfälle mit den Behörden besprechen** zu können und sich **zu bestimmten Abläufen auszutauschen**, was sich wiederum positiv auf die Beratungsinhalte auswirken würde.

Arbeit: (A. Kournioti und M. Sommer, beide AWO)

„Gesucht wird: Vielfalt für den Arbeitsmarkt! Potenziale der Menschen mit Migrationsgeschichte erkennen, nutzen und schätzen. Was funktioniert schon gut, was muss verbessert und was initiiert werden.

Die Teilnehmer:innen an der Gesprächsrunde haben mehrheitlich folgende Empfehlungen für eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt abgegeben:

- **Sprache: Adäquate Sprach- und Integrationskurse**

Um die Menschen entsprechend ihren Fähigkeiten und ihren aus den Herkunftsländern oftmals mitgebrachten Qualifikationen in den regulären Arbeitsmarkt vermitteln zu können, sind ausreichende und qualitativ geeignete Sprach- und Integrationskurse unabdingbar. Praktiker:innen erleben im Alltag allerdings häufig, dass Menschen nicht in für sie angemessene Angebote vermittelt werden. Beispielsweise wird vielen, um sie schnellstmöglich in Arbeit zu bringen, nach Erreichen des Sprachniveaus B1 kein B2-Kurs zugestanden, mit dem sie eine anspruchsvollere und häufig ihren Fähigkeiten besser entsprechende Arbeit aufnehmen können. Das hat zur Folge, dass Potential sowohl für die betroffene Person als auch für die Gesellschaft ungenutzt bleibt.

- **Digitale Angebote der Behörden sind oft nicht barrierefrei**

Die Digitalisierung schreitet in allen gesellschaftlichen Bereichen voran, selbstverständlich auch in der öffentlichen Verwaltung. Deshalb ist es unerlässlich, damit Bürger:innen ihren Mitwirkungspflichten rechtzeitig nachkommen können, dass digitale Angebote barrierefrei gestaltet sind. Allerdings erleben die Bürger:innen sie nicht allerorts als barrierefrei. Die Gründe sind vielfältig und reichen von technischen Problemen auf beiden Seiten über geringe Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien bis zum nicht Vorhandensein von erforderlichen Endgeräten. Auch wenn davon alle Menschen in Deutschland potenziell betroffen sind, ist es die Gruppe der Menschen mit Migrationsgeschichte besonders, auch weil die möglichen Auswirkungen besonders fatal sein können. Wenn etwa Fristen nicht eingehalten werden (können), kann im schlimmsten Fall die Abschiebung drohen.

Die Mitgliedsorganisationen der LAG ÖIF: Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern e.V. | Bayerischer Bezirketag | Bayerischer Gemeindetag Bayerischer Landkreistag | Bayerischer Städtetag | Bayerisches Rotes Kreuz | Der Paritätische in Bayern | Deutscher Caritasverband Landesverband Bayern e.V. | Diakonisches Werk Bayern e.V. | Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern
Vorsitzender: Martin Neumeyer | Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Birgit Schaufler

- **Anerkennung ausländischer Qualifikationen/Abschlüsse dauert zu lange**

Viele Einwander:innen haben in ihren Herkunftsländern signifikante Qualifikationen und Abschlüsse erworben, die jedoch in Deutschland, zumindest nicht ohne große zeitliche Verzögerung, anerkannt werden. Deshalb ist es wichtig, dass die Anerkennungsverfahren beschleunigt und angepasst werden (unter anderem muss es Entsprechungen für Qualifikationen geben, die in Deutschland ggf. nicht geläufig sind). Die Verzögerung der Anerkennung führt zu unnötigem Verlust von Potenzial, das unsere von Fachkräftemangel betroffene Gesellschaft dringend benötigt und nicht zuletzt die Menschen vor wirtschaftlicher Not und persönlichem Frust schützt.

- **Vorsicht vor Kolonialisierung - Menschen, die schon in Deutschland sind, in Arbeit bringen**

Weil der Fachkräftemangel in sehr vielen Bereichen für Arbeitgeber:innen mehr als herausfordernd ist, rekrutieren viele, beispielsweise für die Alten- und Krankenpflege und den (öffentlichen) Transport, Menschen im Ausland. Gleichzeitig befinden sich bereits in Deutschland potenziell arbeitsfähige Menschen, die wegen ihres Aufenthaltstitels jedoch (noch) nicht arbeiten dürfen. Um den Arbeitsmarkt in anderen Ländern nicht auszudünnen und in Schieflage zu bringen – Stichwort Kolonialisierung -, aber auch um das bereits eingewanderte Potenzial an menschlichen Arbeitskräften zu nutzen, ist es wichtig, Menschen, die sich bereits in Deutschland aufhalten, in Arbeit zu bringen. Das kann sowohl durch schnellere Anerkennungsverfahren (s. oben Punkt 3) als auch Qualifikation (Aus- und Weiterbildung) gelingen.

- **Welcome-Center wie in Hamburg schaffen**

Eine Anlaufstelle für alle Anliegen zur beruflichen Integration von Einwander:innen spart Zeit für alle Beteiligten – Ratsuchende, Behörden und Arbeitgeber – und generiert Synergieeffekte. Solche Welcome-Center mit allen maßgeblichen Behörden unter einem Dach sollten flächendeckend in Deutschland zum Standard werden.

- **Mehr Bildungsangebote für Menschen in Arbeit**

Lebenslanges Lernen lautet längst die Erkenntnis für ein erfolgreiches und zufriedenstellendes Erwerbsleben. Aus diesem Grund muss es auch für Einwander:innen, die es geschafft haben, hierzulande eine Arbeit zu finden, mehr Bildungsangebote gegeben, um sich in Arbeit stetig weiterbilden zu können.

- **Arbeitgeber:innen in die Pflicht nehmen**

Arbeitgeber:innen wollen und brauchen leistungsfähige Mitarbeiter:innen. Dazu müssen aber auch sie ihren Anteil leisten und dafür sorgen, dass die Arbeitsbedingungen gute sind. Insbesondere bei Arbeitnehmer:innen mit Migrationsgeschichte ist es wichtig, dass Arbeitgeber:innen sie bei adäquaten berufsbegleitenden Maßnahmen und der Teilnahme an Sprachkursen unterstützen und eine interkulturell geöffnete Arbeitsatmosphäre schaffen, in der sich alle Beschäftigten auf Augenhöhe begegnen.

Die Mitgliedsorganisationen der LAG Ö|F: Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern e.V. | Bayerischer Bezirketag | Bayerischer Gemeindetag
Bayerischer Landkreistag | Bayerischer Städtetag | Bayerisches Rotes Kreuz | Der Paritätische in Bayern | Deutscher Caritasverband
Landesverband Bayern e.V. | Diakonisches Werk Bayern e.V. | Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern
Vorsitzender: Martin Neumeyer | Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Birgit Schaufler

Als Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege Bayern und besonders als Vorsitzender des Fachausschusses Asyl, Migration, Integration der LAG Ö|F möchte ich Sie einladen mit unseren Expert:innen des Fachausschusses zu den gesammelten Ergebnissen und abgeleiteten Handlungsempfehlungen ins Gespräch zu kommen.

Die Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte ist ein elementarer Erfolgsfaktor für unsere Gesellschaft. **Machen statt Reden** ist unser Motto – wir bitten um Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen,



Martin Neumeyer
Vorsitzender der LAG Ö|F
Landrat Kelheim